

zugeflossen sind. Im Berichtsjahr sind denn auch bereits einige bedeutende Werke erworben worden. Die Zürcher Kunstgesellschaft ist der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde für die so wesentliche Erweiterung der Sammlungsbestände zu größtem Dank verpflichtet.

Die Gottfried Keller-Stiftung, die in den letzten Jahren unseren Wünschen so weit immer möglich entgegenkam, hat auch dieses Jahr wertvolle Werke als Leihgaben beigesteuert, so vor allem ein Täfelchen mit Passionsdarstellungen aus dem Kreis der Manesse-Handschrift.

Ein Ausbau der Sammlung rechtfertigt sich um so mehr, als mit dem Neubau die Möglichkeit einer dauernden Ausstellung gegeben wird. Das bisherige Aschenbrödeldasein soll ein Ende haben, wird doch der ganze heute bestehende Bau für die Sammlung reserviert sein. Der Fremde wird also nicht wie bisher die Werke, die der Reiseführer ihm nennt, vergeblich suchen, und der Einheimische — so hoffen wir — wird ein fruchtbareres, intimeres Verhältnis zu seiner Sammlung gewinnen.

Wie aber soll nun die Sammlung eingerichtet werden? Ist tatsächlich die für Jahre oder Jahrzehnte unveränderte Aufstellung das Ideal, oder darf — in Grenzen allerdings einer festzulegenden Ordnung — ein maßvoller Wechsel stattfinden? Soll möglichst viel oder eine möglichst gute, locker angeordnete Auswahl gezeigt werden? Darüber wird man sich bis zum Beginn des Neubaus klar sein müssen. Der Direktor könnte sich denken, daß nur die wichtigsten Werke der Sammlung dauernd in einer vergleichsweise stabilen Hängung gezeigt werden, daß daneben einige Säle für wechselnde, vielleicht thematische Ausstellungen aus den Sammlungsbeständen reserviert bleiben, und daß schließlich eine ebenfalls allgemein zugängliche Studiensammlung mit Platz sparenden Ziehwänden auch einen Großteil der nicht allgemein interessierenden Werke der Sammlung zugänglich macht.